

Hoff contra Pellmann in Sex- & Atomkriegszeiten

Wenn eine Partei zerbricht, braucht ihre implosive Agonie lange, bis sie auf den nobleren Decks verspürt wird.

Weil Tages- und Geschäftsordnungen und ähnliche rituelle Parteitags-Abläufe wie ein Korsett erstmal die Sinne in wohliger Gewohnheit suhlen.



10. Mai 2022 · Hary Neubert

...Weil Tages- und Geschäftsordnungen und ähnliche rituelle Parteitags-Abläufe wie ein Korsett erstmal die Sinne in wohliger Gewohnheit suhlen. Wenn also DIE LINKE Ende Juni ihren Vorstand neu wählt, wird sich in der Halle alles so anfühlen wie immer: die Einlasskontrolle, die imposant ausgeschmückte Bühne, die Fernseh-Kameras. Unter denen dann blaugelbe Spendendosen herumgehen werden. Sicher geben dann einige Delegierte demonstrative 50-Euro-Scheine hinein. Aber andere grollend nur 50 Cent. Letztere werden sich in ihr Schicksal fügen, wie beim letzten Bundesparteitag, wo ihnen der Chef des Parteiapparats, Jörg Schindler, „die zwei tollen Frauen“ Susanne Hennig-Wellsow und Janine Wissler als Vorsitzende aufgedrückt hatte und in den Auszahlungspausen lauwarmes Anti-Sahra-Kalauer-Kabarett. Der viele Drill, das viele In-Sich-Hineingrollen, der viele müd inszenierte Parteitagsapplaus – all das dürfte sich nun rächen.

Seit der Dresdner Parteitagsrede des glücklosen Parteivorsitzenden Riexinger 2013 für den Euro, für die EU sowie für das Gelddrucken der EZB, womit er Oskar Lafontaine über den Mund gefahren und der AfD ungewollt zu weiterem Alleinstellungsmerkmal und Aufstieg verholfen hatte, war die Basis mindestens zehnmals zu oft auf die Partei- und Staatsführung eingeschworen worden. Auf medienverordnete Regenbögen, auf zivilgesellschaftlich inszeniertes Willkommen für sämtliche Refugees (inclusive Graue Wölfe), für Gender-Sprachakrobatik, für Klima-Diktate und Spahn/Lauterbachs Corona-Auflagen. Und nun, im Krieg um die Tränen, sollen sie Beileid heucheln für Selenski und dessen Ukrainer – aber gegen die Russisch-Sprechenden. Die seit Jahren exiliert

und von Asow-NATO-Nazis mit Scharfschützen und Mörsern auf Wohnhäuser zu Tausenden massakriert worden waren. Auch Frauen und Kinder!

Aber die „populären Anti-Imperialisten“ sind parteiintern auf dem Rückzug, während sie gerade – wenn auch in ungehobelter Sprache – an Arbeitsplätzen und Stammtischen immer mehr werden. Mein Maurer- und Skatkollege Werner K. sagte vor drei Tagen: „Langsam habe ich bei der Ukraine das dumpfe Gefühl, daß das alles vom Ami so eingefädelt wurde.“

Und bei Millionen wächst die Sehnsucht nach einem parteipolitischen Neuanfang mit engerem Fokus auf Reallohnsteigerungen, Abrüstung und mehr Sozialstaat: für jene „schweigende“ (d.h. zum Insich-Hineingrollen von Medien- und Demoskopie-Manipulateuren vergewaltigte) Mehrheit. Die taucht ängstlich in alterhergebrachte Ordnungen unter, von wo sie den Arsch nur hochkriegt mit starken Persönlichkeiten. Atomisierte Sorge um die eigene Existenz lehnt sich auf der Strasse oder parlamentarisch erst auf, wenn jemand mit mutmachender Ausstrahlung vorangeht. Aber weil nun mal „Charisma“ weder genetisches Mysterium noch schnell mixbare Formel ist, sondern hart erarbeitet und erlitten sein will, klammern sich sogenannte kleine Leute an Sahra Wagenknecht, die beliebteste Politikerin, Aufdeckerin herrschender Lügen und klammheimliche Königin der Herzen.

Den organisierten Linken zeigen gerade die riesigen Erfolge des linken Präsidentschaftskandidaten in Frankreich, was auch in Deutschland drin sein dürfte, nämlich mehr als die 1,7% in Schleswig-Holstein. Wie Sahra Wagenknecht und Oskar Lafontaine gehört Jean-Luc Melenchon zu jenen bedeutenden Menschen, von denen Max Weber einst schrieb, man wisse bei denen zwar nie genau, was sie demnächst täten, aber immer, was sie nie tun würden! Und dazu zählt nun gerademal jegliches Ja zur NATO.

Die im Saarland, in Schleswig und bei der Bundestagswahl im letzten September so vernichtend angezählt wurden, sind exakt die von Mainstream-Schreiber*innen umspeichelten Identitären im Parteivorstand. Deren Stars und Gendersternchen Kipping, Hennig-Wellso, Riexinger und Jan van Aken liessen bereits 2018 in jeweils kleinen Kreisen in Madrid und Hamburg unter sich gehen, ohne Sahra Wagenknecht und Oskar Lafontaine würden die Prozentzahlen der Linken ungebremst nach oben durch die Decke gehen. Quod demonstrandum erat bzw.error.

Die Identitären (vormals Antideutsche) bekamen für ihren Regierungskurs bei Migration, pro coronadikatorischem Irrsinn, Gendern und „Grünerwerden als die Grünen“ die innerparteilichen Stellschrauben zu den geldbringenden Jobs von Jörg Schindler justiert. Dieser weist zwar die vernichtendste Bilanz auf, die je ein deutscher Wahlkampfführer hatte, ist aber der Meister des Apparats mit den 1000 Augen im Karl-Liebknecht-Amt beim Delegierten-machen und -einbinden. Es war auch Schindler, der die einstige Wirtschaftsministerin Prof. Dr. Christa Luft und den Ehrenvorsitzenden Hans Modrow ungehört in die Wüste wies. Und der genüsslich das Partei-Ausschluss-Verfahren gegen Parteigründer Oskar Lafontaine abgewartet hatte, bis dieser dann vorher von selbst austrat.

Aber nun gehen Schindlers Apparat-Triumphe zur bitteren Neige. Die Inflation mit mindestens 7% erfordert eine härtere Gangart gegen die EZB-Geldddrucker des Monopolkapitals. Und die USA wollen Europa gerade in einen Atomkrieg treiben. Und

allein schon die 100 Milliarden mehr für die NATO überfordern den identitären Kuschkurs mit den Grünen.

Eigentlich hätten die Identitären längst ihrem Idol Susanne Hennig-Wellsow in den Amtsverzicht folgen müssen, hätten ihnen nicht grünliche Medien gerade nochmal ein Durchhalte-Notproviand geschnürt: den Sex-Skandal. Dieser aphrodisiert gerade Hinterbänkler*innen zu ihrem vermutlich allerletzten Aufbäumen. Bereits am 23.4. hat Diether Dehm in Weltnetz.TV zum „Sexkrieg in der Friedenspartei“ die rechtsstaatlich offenen Fragen zur angeblichen Schuld von Wissler benannt. Die dann sogar zum Teil vom Telekom-Newsletter am 7. Mai aufgegriffen wurden. Aber für die angetriggerten Identitären in Medien und Partei ist eine Hetzjagd einfach zu geil, um Zweifeln Raum zu gönnen. Wer will da schon Quer- oder Mehrdenker sein?

Ausgangspunkt war die Beschwerdenachricht vom Handy einer kurzerhand zur Minderjährigen umgetauften jungen Frau von vor vier Jahren gegen einen Hauptamtlichen in der hessischen Landtagsfraktion. Deren Chefin war damals Janine Wissler – und die langjährige Geliebte des Beklagten. Zwar: nichts Genaues weiss man nicht und der Staatsanwalt sah nicht mal einen Ermittlungsanlass. Aber die #LinkeMeToo-Identitären dürfen dennoch wieder mal nach Herzenslust verdächtigen, keifen und keilen. Stolz verkündete DER SPIEGEL: „Auslöser dafür war ein Enthüllungsbericht des Spiegel vom 17. April“.

Auch Hennig-Wellsow trat in ihrem Rücktrittsschreiben aus und nach. Nicht mehr das linke 4,9%-Desaster vom vergangenen September oder ihr schonender Umgang mit der NATO, sondern der Umgang mit „sexualisierter Gewalt“ musste ins Zentrum des vorparteitäglichen Gemetzels. Womit endlich auch die Bundestagsfraktion ihr Fett abbekommen sollte. Der einst für den Charme eines Sparkassenfilialleiters belächelte Dietmar Bartsch musste nun als Oberhaupt einer Sex-Sekte herhalten, die Vergewaltigern Zuflucht bot, Kinderschändern, flotten Dreiern, Pornosuchtabhängigen, Voyeuren und Exhibitionsist*innen. „Peep Peep Peep – Dietmar hat euch lieb“ höhnte es auf Twitter.

Eine Abgeordnete bejammerte jetzt in der Fraktion ihr Martyrium unter Bartsch bei der Fraktionsklausur des Jahres 2017(!):

ein Abgeordneter hatte ihr da höflich ein vom Tisch heruntergefallenes Schild aufgehoben und gescherzt, ihr dabei nicht unter den

Rock geschaut zu haben. Die Abgeordnete hatte vier Jahre lang schwer in ihrem Herzen an dieser „sexualisierten Gewalt“ getragen. Ehe es jetzt aus ihr heraus platzte. Dieselbe Abgeordnete war dann zwei Jahre später zu einer Demo „Freiheit für Julian Assange“ mit einem gepinselten Schild aufgetaucht, auf dem sie die Auslieferung von Assange an Schweden gefordert hatte. In Schweden nämlich war der Whistleblower als „Vergewaltiger“ von Staatsorganen verfolgt worden, weil dort einvernehmlicher Beischlaf, aber ohne Condom, als „Vergewaltigung“ ausgelegt werden kann.

Wer im hessischen Sexgemetzel die rechtsstaatliche Unschuldsvermutung (= im Zweifel für den Beschuldigten) ins Feld führt, Dietmar Bartsch oder Janine Wissler vor dem SPIEGEL in Schutz nimmt, wird der Beihilfe oder des Wegschauens oder als Anhängsel „eines patriarchalen Grundgesetzes“ am virtuellen Pranger gecancelt. Gegen so angegiftete Männer, wo sie Gerichte gegen Unhaltbares bemühen, wird gerade das als Schuldbeweis ausgelegt; wie bei den Hexenprozessen im Mittelalter,

wo auch nur der Tod die Unschuld beweisen konnte. Eigentlich legte DER SPIEGEL seinen Getreuen in der Linkspartei sogar die Forderung nahe, daß die Wissler ihren Freund und Mitarbeiter damals sofort hätte kündigen müssen. Womit sich Arbeitgeber:sternchen künftig das im Arbeitsrecht und bei Gewerkschaften nicht vorgesehene Privileg rausnehmen können, das Liebesleben ihrer Arbeitnehmer*innen in der Freizeit für Vorverurteilung und Entlassung ausspähen zu dürfen. Ergo: wo sich diese Identitären, die meist nur fremder Leuts Leid fürs eigene Omnipotenz-Gefühl kolonialisieren, mehr Deutungsmacht erobern, darf sich die Verfassung warm anziehen.

Der IG-Metaller Klaus Ernst musste sich am 28. April zuerst nur wie ein einsamer Zwischenrufer in der plenaren Wüste vorgekommen sein, als er (brillant!) CDU-Chef Merz anging, brandaktuell auch hierzulande einen Atomkrieg billigend in Kauf zu nehmen. Prompt wurde der linke Parteigründer Ernst auf A-Sozial-Medien seiner erotischen Verfehlungen „überführt“. Auch ein jüngstes Porträt des Frieden-mit-Russland-Kanzlers Willy Brandt im ZDF hatte dessen Liebesskandale ins Zentrum gerückt. (Der alte Hippy-Spruch „Make Love – Not War“ bekommt gerade einen recht eigenwilligen Beigeschmack.)

Nun hat Sahra Wagenknecht einen zum Parteivorsitzenden empfohlen, dessen Performance das reinste Drachenblut gegen Sexskandal und ähnlichen Schabernack ausstrahlt: den Partei-Retter Sören Pellmann. Der kennt in Leipzig jedes Strassenschild persönlich, hatte im August mit Sahra Wagenknecht in seinem Wahlkampf und zu aller Welts Überraschung seinen Wahlkreis direkt gewonnen. Und damit für DIE LINKE den Fraktionsstatus und viele Millionen Staat-Euros vor dem Untergang bewahrt.

Gegen ihn will nun anstelle der zurückgetretenen Hennig-Wellsow – aber in deren ideologischen Fußstapfen – der Thüringer Staatskanzlei-Professor Benjamin Immanuel Hoff in den Ring. Der gerne Rosa Luxemburgs „Freiheit des Andersdenkenden“ zitiert – solange die Andersdenkenden endlich auch anders denken! Nämlich so wie er. Und wie das geht, erklärte er gerade in schockierender Offenheit:

„Die osteuropäischen Länder wurden ja nicht in die NATO gezwungen, sondern auch linke Parteien in Osteuropa wollen lieber in der NATO leben als unter der permanenten Gefahr eines großrussischen Imperialismus.“

Und als ob ein solcher Frontalangriff auf das Erfurter Parteiprogramm nicht alleine schon ausreichen würde, um sich die Chancen auf dem Juni-Parteitag zu vermasseln, sendete sein Mentor und Chef Bodo Ramelow am 8. Mai noch „schwere Waffen & EU-Beitritt für die Ukraine“ hinterher. Selenski mag ihm das danken. Für Hoff war das der Todestoss.

So, wie die Verbotsverfügungen seiner Parteifreunde in der Berliner Regierungs“linken“:

gegen Sowjetsterne am 8. Mai und gegen ein Konzert der FriKo mit Gina Pietsch am sowjetischen Ehrenmal. Damit der SS-Anbeter Andrij Melnyk (benannt nach dem gleichnamigen Altnazi, der 1942 vom großdeutschen Führer schwere Waffen gegen Russland gefordert hatte) am selben Ort seine Hetzrede ablassen durfte. Was (wenigstens unter ein paar Zwischenrufen) geschah. Als dann am 9.5. Pellmann und Hoff im MDR-TV gegeneinander diskutierten, war Hoff eher nur ein wichtigtuerischer Wicht, den der Moderator sogar ermahnen musste, nicht mehr nur

fürs ukrainische, sondern auch mal fürs deutsche Publikum zu reden.

Trotz aller Emsigkeit des Parteiapparats im Schindlerschen Delegiertennetzwerk, des SPIEGEL, der taz und affiner Nachrichtendienste wird Hoff somit chancenlos bleiben. Zumal sein Habitus von jedem werktätigen Haushalt so abgehoben schillert, wie Mondgestein. Also dürften die Identitären kurz vor dem Bundesparteitag dem Wagenknecht-Flügel und Sören Pellmann den Rückzug ihres Gegenkandidaten Hoff andienen, aber verpackt in einem vergifteten Deal: Sören Pellmann nämlich personell einmauern zu dürfen mit einem Bundesgeschäftsführer und einem Schatzmeister ihrer grünlich-identitären Wahl. Die Agonie der Linkspartei wäre damit reloaded. Wieder würden DER SPIEGEL und dessen untergründige Spindoctors siegen und „die große Hoffnung Wagenknecht“ versiegen. Die wäre nämlich mit Pellmann wieder „eingebunden“ – in die Trostlosigkeit. Aus der einst aufbegehrenden, von Lafontaine und Bisky gegründeten Partei für soziale Gerechtigkeit und Abrüstung würde ein waberndes Lauern auf handwerkliche Fehler der Ampel, die bitte, bitte aus 4,9% vielleicht doch noch 5,1% machen könnten. Die leise grollenden Bevölkerungsmehrheiten würden also weiter dem Nichtwählerbecken überlassen. Oder der Rechten im Parlament, wo es hinter den Kulissen der AfD nach dem Rauswurf aus dem Schleswig-Holsteinischen Landtag grade auch heftig knackt – nach Auseinanderbrechen von NATO-Transatlantikern versus „Frieden mit Russland“. Die einst so stolze Linkspartei würde sich dann nur noch aus allem Aas speisen, das vom Tisch der Herrschenden fällt.

Das große Vakuum im Volk gegen NATO-, Mittelstandssterben und Sozialstaatskürzungen bliebe kampfflos den Gegnern der Demokratie überlassen.

Hary Neubert